

Christnachtpredigt von Pfarrerin Rachel Binggeli
Reformierte Kirchgemeinde Bolligen
24. Dezember 2021



Liebe Leserin, lieber Leser

Da Sie vielleicht an Heilig Abend nicht in die Kirche kommen können, schicken wir Ihnen die Christnachtspredigt nach Hause.

Frohe Weihnachten wünscht Ihnen die reformiert Kirchgemeinde Bolligen.

1. Krach an der Krippe

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. (Lk 2,19)

Maria (M): Josef, sagst du denn gar nichts dazu?

Josef (J): Mhmm, was soll ich schon sagen?

M: Was diese Begegnung mit den Hirten mit dir gemacht hat. Was du jetzt fühlst.

J: *(Ganz leise zu sich selbst.)* Oh nein, jetzt das wieder! Hilfe, ich weiss doch nicht, wie komme ich da wohl am besten wieder raus... *(Zu Maria)* Doch, es war sehr schön!

M: Was meinst du mit schön?

J: *(Leise zu sich selbst.)* Falscher Versuch!

Einfach schön.

M: Ich würde so gerne hören, was diese Begegnung mit dir gemacht hat?

J: *(Leicht genervt.)* Ich sagte doch, es war schön.

M: Denn halt. (*Ebenfalls genervt*)

J: Warum kannst du nicht einfach mal was stehen lassen? Immer musst du alles zerreden.

M: Du redest ja nie. Alles muss ich dir aus der Nase ziehen.

Krach an der Krippe. So heilig und still war diese Nacht vielleicht doch nicht... Still und harmonisch soll es wenigstens an der Familienweihnacht sein. Vielleicht nehmen sich alle ganz fest vor, gewisse Themen zu umschiffen. Nur ja keine Coronadebatte! Nur ja nicht draufeinsteigen, sonst ist der Krach an der familiären Krippe vorprogrammiert. Und dann klappt es doch wieder nicht. Psychologinnen erklären uns: «Wenn wir Harmonie möchten und gewisse Thema ja nicht anschneiden, schwelen sie doch untergründig mit.»

Was, wenn die heilige Familie gar nicht so heilig war und alles da war?
Sondern Krach und Freude aneinander,
Überfordert Sein und Glück.

Ob der Krach tatsächlich stattfand oder durch das patriarchalische Rollenbild gar nicht erst entstehen konnte, weiss ich natürlich nicht. Was ich Ihnen als Theologin aber aufzeigen kann, ist Folgendes: Lukas hat seine Weihnachtsgeschichte so erzählt, dass die Geburt Jesu einerseits sehr besonders ist: Sie ist eingebettet in die Politik und Weltgeschehen und gebührt der Engelsverkündigung. Andererseits ist es eine stinknormale Geburt. Ein Kind wie jedes andere. Mitten in der heiligen Geschichte ist nämlich die Rede von Windeln.

2. Windeln in der Krippe

Der Evangelist Lukas hat seinen Text so konzipiert, dass ziemlich in der Mitte der Satz steht:

«Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.» (Lukas 2,12)

Das Kennzeichen ist, dass das Kind in der Krippe liegt. Daran erkennen die Hirten später auch, dass sie richtig sind. Normalerweise liegt ein Kind nicht in der Krippe. Hier schon.

Warum also noch die Windeln? Windeln sind nicht das besondere Kennzeichen. Jedes Bébé liegt in Windeln. Warum muss das Lukas erwähnen? Die plausibelste

Erklärung ist wohl: Er wollte betonen, dass auch das Jesuskind ein Kind ist wie jedes andere. Eines, das Windeln braucht. Eines, das weint und schreit. Eines, das nicht schon in der Geburtsnacht, sondern erst mit etwa 6 Wochen zum ersten Mal lächeln wird.



Warum also noch die Windeln? Windeln sind nicht das besondere Kennzeichen. Jedes Bébé liegt in Windeln. Warum muss das Lukas erwähnen? Die plausibelste Erklärung ist wohl: Er wollte betonen, dass auch das Jesuskind ein Kind ist wie jedes andere. Eines, das Windeln braucht. Eines, das weint und schreit. Eines, das nicht schon in der Geburtsnacht, sondern erst mit etwa 6 Wochen zum ersten Mal lächeln wird.

Leicht sind wir dazu verleitet, die heilige Familie zu idealisieren. Das *traute hochheilige Paar*. *Holder Knabe im lockigen Haar*. Ein heiliges Kind kommt bestimmt gleich trocken auf die Welt.

Lukas hingegen erwähnt in seinem Evangelium ein menschliches und alle Menschen gleichmachendes Merkmal: *In Windeln gewickelt*. Er fand es für nötig und wichtig, das Alltägliche zu erwähnen. Die totale Menschlichkeit und geteilte Hilflosigkeit des neu geborenen Königs. Das Menschsein fängt nicht mit Selbstbestimmung an, sondern mit Angewiesen Sein. Und dieses Angewiesen Sein poppt in unserem Leben immer wieder auf. Das fühlt sich dann meist unangenehm an. Vielleicht darum, weil wir verinnerlicht haben, dass der Mensch selbstbestimmt sein muss. Weihnachten redet von Liebe. Und Liebe geschieht immer in Beziehung. Nie als autonomes Subjekt. Und das symbolisieren im weitesten Sinne auch die Windeln.

Vielleicht ist es ein urmenschliches Bedürfnis, Idole zu haben. Vielleicht verkörpern sie so was wie eine Hoffnung, dass es den perfekten oder Übermenschen eben doch noch gibt.

Kurt Marti hat sich dagegen gewehrt. Er gab die Idealisierung des Menschen auf und provozierte:

«Der Mensch ist der Störfaktor in der Schöpfung von Engeln und Tieren, der Mensch ist der Unruheherd, der Störfaktor, deshalb wird Gott Mensch, um da eine Korrektur zu ermöglichen, eine Umkehr zu ermöglichen. Aber da Gott in Jahrtausenden denkt, geht das offenbar nicht so schnell. Vielleicht hätte Gott die Elefanten als Herren der Schöpfung einsetzen sollen, dann wäre es besser gekommen.“¹

Geschenk der Grosszügigkeit

Und zu diesem Störfaktor Mensch wird an Weihnachten bedingungslos Ja gesagt. Gott kommt den Menschen nahe. Nicht nur da, wo es heilig ist, sondern auch da, wo wir andern nicht genügen und vielleicht auch unseren eigenen Anforderungen und Idealen nicht.

Weihnachten ist ein Geschenk der Grosszügigkeit. Ein Ja zum Menschen, in und trotz allem, was wir als *homo faber* erreichen und erschaffen. In all dem, was wir als *homo sapiens* Wissen und dank Forschung neu erkennen können. Und auch ein Ja zum Menschen mit seinen Ventilen und Abgründen.



Vielleicht ist es die Grosszügigkeit, die wir uns unter dem Tannenbaum weiterschenken könnten. Grosszügig sein mit Maria, die über alles reden muss. Und mit Josef, der seine Gefühle nicht in Worte, geschweige dann wahrnehmen kann. Und auch grosszügig mit uns selber, wenn wir uns das vornehmen und wieder mal an der Realität scheitern. Weihnachten, die Menschwerdung Gottes orientiert sich an der Realität, indem sie sie als solche annimmt und nicht idealisiert. Und gerade das, was wir angenommen haben, lässt sich wiederrum verwandeln. Und darum gehören die Windeln auch in die Krippe.

¹ https://www.reformiert-info.de/Ist_Weihnachten_„zerzaehlt“-1542-0-84-9.html